



Kerstin Lüdtké

Zur Person:

Prof. Dr. Kerstin Lüdtké, Universität zu Lübeck ist erste Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Physiotherapiewissenschaft e.V. (DGPTW)

Vorwort zum Buch „Evidenzbasierte Physiotherapie verstehen“

Die Physiotherapie in Deutschland befindet sich in einem Prozess, der bereits vor vielen Jahren begonnen hat und aktuell besonders intensiv spürbar ist. Es geht um den Kern der Physiotherapie, ihre Identität. Im Fachjargon wird von einer Professionalisierung gesprochen, der Entwicklung der Physiotherapie zu einer „echten“ Profession! Teil dieses Prozesses ist die Entwicklung einer Autonomie (also beispielsweise die Tätigkeit im Erstkontakt), die Akademisierung und die Entwicklung eigener Forschungsmethoden. Aber wozu ist das wichtig?

Die Akademisierung, also eine flächendeckende Ausbildung von Physiotherapeuten an Hochschulen und Universitäten, hilft zunächst einmal, das Ansehen des Berufs in der Gesellschaft zu stärken. Eine Kommunikation mit anderen Professionen „auf Augenhöhe“ wird durch äquivalente akademische Grade erleichtert und manchmal erst ermöglicht. Und dadurch, dass einige Bachelorabsolventen während ihres Studiums „Lust auf mehr“ bekommen und ein Masterstudium oder sogar eine Promotion anschließen, für die Abschlussarbeiten und Publikationen notwendig sind, entsteht ganz nebenbei physiotherapeutische Forschung. In Ländern wie z. B. Australien, in denen Physiotherapeuten schon immer an Hochschulen ausgebildet wurden, ist dies besonders deutlich zu sehen. Aber auch Länder mit einer Vollakademisierung jüngeren Datums zeigen, wie sich die Publikationsleistung in diesen Ländern vervielfacht hat (z. B. die Niederlande).

Trotz noch ausstehender Vollakademisierung können wir in Deutschland auch bereits stolz auf die wachsenden Publikationszahlen blicken, und es ist wichtig, dass wir diesen Prozess selbst in die Hand nehmen, denn Studien zur Effektivität unseres Handelns können nur sehr bedingt durch andere Professionen erstellt werden (und warum sollte diese das auch für uns tun?). Ebenso wenig können ausländische Kollegen uns abnehmen, unser Handeln in Deutschland, die Versorgung mit

Physiotherapie in bestimmten Regionen und bei spezifischen Diagnosen in unserem deutschen Gesundheitssystem zu evaluieren. Und auch physiotherapeutische Leitlinien, die zu unserem Versorgungssystem passen, können nur Physiotherapeuten erarbeiten, die mit diesem System vertraut sind.

Natürlich ist es wichtig, dass physiotherapeutische Forschung und Leitlinien von klinisch tätigen Therapeuten gelesen, verstanden und umgesetzt werden. Manchmal ist das gar nicht so leicht, vor allem dann, wenn neue Evidenz lieb gewonnene Routinen und Methoden als unwirksam oder sogar als schädlich bewertet. Hier ist eine sorgfältige Bewertung der methodischen Vorgehensweise und Reproduzierbarkeit (interne und externe Validität) der entsprechenden Studie gefragt, erst dann kann die Bedeutung der Ergebnisse sicher eingeordnet werden. Wer dies nicht gelernt hat, fühlt sich eventuell durch Forschung bedroht oder im eigenen Handeln eingeschränkt. Neue und unbekannte Dinge machen gelegentlich Angst, aber auch neugierig, und diese Neugierde zu wecken, ist eine Aufgabe, der sich das vorliegende Buch angenommen hat. Es werden relevante Tatsachen, Fakten und Optionen erläutert, deren nachhaltige Vorteile für alle Beteiligten gelten. Dabei ist es egal, ob sich jemand zu den praktizierenden, leitenden, forschenden, lehrenden oder vor allem auch den lernenden Akteuren zählt.

Sei neugierig und werde Teil des Prozesses hin zu einer (neuen) Identität für die Physiotherapie!